

Auf der Suche nach Neuland

Am 25. August würde der Komponist **Stefan Wolpe** seinen 100. Geburtstag begehen. Eine Würdigung von Martin Demmler.

Spitze der Avantgarde gesetzt, die wenig Verständnis für Wolpes kompositorische Ansätze zeigte. So wurde es lange still um ihn, und erst in den letzten Jahren ist erfreulicherweise ein wieder erwachtes Interesse an seiner Arbeit zu beobachten. Das spiegelt sich nicht zuletzt an der Vielzahl von CD-Einspielungen wieder, die seit den späten achtziger Jahren zu verzeichnen sind.

Geboren wurde Stefan Wolpe am 25. August 1902 in Berlin als Sohn eines jüdischen Geschäftsmannes. Früh erhielt er Klavierunterricht, später kamen auch theoretische Studien hinzu. Das Gymnasium verließ Wolpe kurz vor dem Abitur ohne Abschluss. Doch auch an der Staatlichen Hochschule für Musik, an der er sich daraufhin einschrieb, hielt es ihn nicht lange. Bereits nach einem Semester verließ Wolpe den Unterricht, der ihm zu akademisch war. Stattdessen hielt er en-

verschiedene Agitprop-Gruppen. Er schrieb Klavierstücke, die deutlich vom Jazz beeinflusst waren, aber auch Lieder etwa auf Texte von Erich Kästner, Lenin oder Johannes R. Becher.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten sah Stefan Wolpe als Kommunist und Jude für sich keine Zukunft mehr in Deutschland. Er floh zunächst in die Schweiz. Nach Stationen in Österreich, Russland und Rumänien ließ er sich schließlich in Palästina nieder. Doch dort wusste man mit einem Avantgardisten wie ihm wenig anzufangen. Und obwohl Wolpe sich bemühte, Werke für Laienchöre zu schreiben und volksmusikalische Elemente in seine Werke aufzunehmen, fühlte er sich bald isoliert innerhalb des eher konservativen Musiklebens. 1938 entschloss er sich, Palästina zu verlassen und in den Vereinigten Staaten einen Neuanfang zu wagen.

In Amerika war Stefan Wolpe zunächst ein völlig Unbekannter. Anders als Arnold Schönberg oder Kurt Weill, denen ein gewisser Ruf vorauselte, musste er hier wieder ganz von vorn anfangen. Wolpe gab zunächst Privatstunden. Als Komponist trat er in diesen Jahren kaum in Erscheinung. 1945 wurde er amerikanischer Staatsbürger. Er lehrte an der Brooklyn School of Music, wo unter anderem Morton Feldman und David Tudor, aber auch Jazzmusiker wie George Russell und Tony Scott zu seinen Schülern zählten. In New York lernte er die Maler des abstrakten Expressionismus kennen – Willem de Kooning, Jackson Pollock, Franz Kline und Mark Rothko – und nahm regelmäßig an deren Treffen teil, während ihn die etablierten amerikanischen Kompo-

Ein Emigrantenschicksal: Vor den Nazis floh Stefan Wolpe nach Amerika, wo er aber nie richtig heimisch wurde.

Stefan Wolpe gehört zu der gar nicht so kleinen Schar von Komponisten, die – von den Nationalsozialisten vertrieben – nach ihrer Emigration nie mehr richtig Tritt im Musikleben fassen konnten und denen zeitlebens die gebührende Anerkennung versagt blieb. Während er in den Vereinigten Staaten nie richtig heimisch wurde, interessierte man sich nach dem Zweiten Weltkrieg auch in Europa kaum noch für das Schaffen dieses Komponisten. Mit Karlheinz Stockhausen oder Pierre Boulez hatte sich damals bereits eine junge Generation an die

gen Kontakt zur Kompositionsklasse von Ferruccio Busoni, den er sehr verehrte, und besuchte das Bauhaus in Weimar, wo damals die künstlerische Avantgarde unterrichtete. Dort lernte er unter anderem Johannes Itten, Paul Klee und Oskar Schlemmer kennen. Gleichzeitig kam Wolpe in Berlin in Kontakt mit dadaistischen Kreisen um Raoul Hausmann und Hans Richter. Doch Wolpe war auch politisch aktiv. 1925 wurde er Mitglied der KPD. Er trat nun häufig bei politischen Veranstaltungen auf und komponierte Bühnenmusiken sowie Kampflieder für

Foto: Clemens Kalischer / Peer

nisten weitgehend ignorierten. In seinen Werken versuchte er, Verfahren der Bildenden Kunst auf die Musik zu übertragen, eine Technik, an die später auch sein Schüler Morton Feldman anknüpfen sollte.

Nach den für ihn schwierigen vierziger Jahren wurde Stefan Wolpe 1952 an das Black Mountain College in North Carolina berufen, an dem er bis zum Bankrott dieses Instituts unterrichtete. Eine „Karriere“ hat Wolpe als Komponist nie gemacht. Zeitlebens war es ein eher kleiner Kreis von Eingeweihten, der sich um ihn scharte. Das offizielle amerikanische Musikleben nahm ihn hingegen nie richtig zur Kenntnis.

Nach Kriegsende erwog Wolpe mehrmals, nach Europa zurückzukehren, blieb aber schließlich in den Vereinigten Staaten. 1963 wurde bei ihm die Parkinsonsche Krankheit diagnostiziert, die ihm in seinen letzten Jahren das Komponieren fast unmöglich machte. Doch Wolpe resignierte nicht, sondern versuchte mit aller Kraft, bereits begonnene Kompositionen zu Ende zu bringen. In seinen letzten Werken suchte er nach Berührungspunkten zwischen dem geradlinigen Geschehen der entwickelnden Variation und den versprengten Einzelaktionen der Momentform, zwischen Diatonik und Dodekaphonie. Im Laufe der Jahre verschlechterte sich sein Gesundheitszustand immer mehr. Stefan Wolpe starb am 4. April 1972, wenige Monate vor seinem 70. Geburtstag.

Zauber mit Schock, Form mit Anti-Form

Wolpe war zeitlebens ein Suchender. Die Arbeit mit vorgefertigten Systemen wie der Dodekaphonie oder dem seriellen Denken blieben ihm fremd, obgleich er sie in seinen Werken bisweilen benutzte. Wichtig waren ihm hingegen Lebendigkeit, Originalität und Fantasie. Er selbst hat es einmal so formuliert: „Überraschung mit Rätsel mischen, Zauber mit Schock, Intelligenz mit Hingabe, Form mit Antiform.“ Eine zutreffende Charakterisierung seiner Werke.

Internet

www.berlinerfestspiele.de
www.peermusic-classical.de



Zeitlebens war Wolpe ein Suchender.

risierung seiner Werke von den frühen, fast dadaistischen Arbeiten bis zu den letzten, um 1970 entstandenen Stücken.

Stefan Wolpe hat hauptsächlich Kammermusik für verschiedene Besetzungen komponiert. Seine einzige Sinfonie, entstanden in den fünfziger Jahren, liegt seit einiger Zeit in einer sehr spannungsreichen Interpretation durch das NDR-Sinfonieorchester unter Johannes Kalitzke vor, gekoppelt übrigens mit den beiden „Chamber Pieces“, die ebenfalls zu seinen Hauptwerken gerechnet werden müssen. Am besten dokumentiert sind Wolpes Arbeiten für Klavier. Geoffrey Douglas Madge hat bereits 1988 eine Reihe wichtiger Arbeiten aufgenommen, darunter das grandiose „Battle Piece“ aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Ausgesprochen hörenswert sind daneben auch die Einspielungen von Wolpes Tochter Katharina, die bei Largo erschienen sind und Werke zwischen 1925 und 1969 präsentieren. Zuletzt hat sich Steffen Schleiermacher des Klavierwerks angenommen, auch dies sehr präzise und durchdacht musizierte Interpretationen. Drei wichtige Veröffentlichungen in Sachen Wolpe sind bei Koch erschienen: zum einen zwei CDs mit klein besetzter Kammermusik und der Group for Contemporary Music, darunter das fein strukturierte Oboenquartett und das „Trio in two parts“, zum anderen mit dem sehr engagierten Ensemble Parnassus, das auch Wolpes letztes Stück, das „Piece for trumpet and seven instruments“, eingespielt hat. Etwa zwei Dutzend CDs mit Werken Wolpes verzeichnet der Bielefelder Katalog derzeit. Doch noch immer harren vie-

le, zum Teil auch wichtige Werke der Erst-einspielung. Insbesondere die Chorwerke sind nur ausgesprochen schwach vertreten. Vielleicht dient ja die Aufmerksamkeit, die diesem Komponisten zu seinem 100. Geburtstag zuteil wird, um die eine oder andere Produktion anzuregen.

CD-Tipps

- Sinfonie Nr. 1, Yigdal Cantata, Chamber pieces Nr. 1 und 2; NDR-Sinfonieorchester und -Chor, Johannes Kalitzke (1996); Arte Nova/BMG 74321 46508 2
- Suite im Hexachord, Quintet with voice, Piece in three parts; Speculum Musicae, The Chamber Music Society of Lincoln Center, Oliver Knussen (1993); Bridge/Liebermann BCD 9043
- Piece in two parts, Drei Lieder von Bertolt Brecht, Quartet Nr. 1, Musik für Hamlet, Piece for two instrumental units, Piece for trumpet and seven instruments u. a.; Ensemble Parnassus, Anthony Korf (1987/91); Koch 37141-2
- Piece for oboe, cello, percussion and piano, Sonata for violin and piano, Trio in two parts; Group for Contemporary Music (1993); Koch 37112-2
- The Man from Midian, Second piece for violin alone, String quartet; Group for Contemporary Music (1996); Koch 37315-2
- Klavierwerke: Stehende Musik, Tango, Rag-Caprice, Battle Piece, Form IV u. a.; Geoffrey Douglas Madge (1988); cpo/jpc 999 055-2
- Klavierwerke: Zemach Suite, Two Studies, Form, Form IV u. a.; Katharina Wolpe (1992); Largo/MusikWelt 5120
- Klavierwerke: Stehende Musik, Cinq marches caractéristiques, Tango u. a.; Steffen Schleiermacher (1999) MDG/Naxos 613 0878-2



le, zum Teil auch wichtige Werke der Erst-einspielung. Insbesondere die Chorwerke sind nur ausgesprochen schwach vertreten. Vielleicht dient ja die Aufmerksamkeit, die diesem Komponisten zu seinem 100. Geburtstag zuteil wird, um die eine oder andere Produktion anzuregen.

Termine

Wolpe-Schwerpunkt im Rahmen der Berliner Festwochen

- 9.9. Konzerthaus: „Zeus und Elida“, „Schöne Geschichten“
 11.9. Konzerthaus: Sinfonie Nr. 1, „Yigdal Cantata“, Pastorale in Form einer Passacaglia
 14.9. Konzerthaus: Klarinettenquartett, Oboenquartett, Konzert für neun Instrumente, „Piece for two instrumental units“